

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 22 (1914)

Heft: 7

Artikel: Medizinerschaft und Rotes Kreuz

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Menge kleiner Aenderungen waren mehr stilistischer Natur und werden zu einer letzten redaktionellen Bereinigung der Statuten führen. Die so bereinigten Statuten sollen der nächsten ordentlichen Delegiertenversammlung vom Juli in globo zur Annahme vorgelegt werden.

Die ganze Versammlung trug den Charakter einer durchaus ruhigen und der Wichtigkeit des Gegenstandes bewußten Arbeit und hat wohl bei allen Teilnehmern das Gefühl aufkommen lassen, daß mit der Annahme der neuen Statuten das Rote Kreuz einen tüchtigen Schritt vorwärts tun wird.

Medizinerschaft und Rotes Kreuz.

Wie oft haben wir es, namentlich früher, schon schmerzlich empfunden, daß unsere Medizinstudenten wenig auf die Rotkreuz- und Samariterbestrebungen hingewiesen werden. Heutzutage ist diese Bewegung so groß geworden, daß sich der junge Arzt ihr nicht mehr verschließen kann. Er ist doch der gegebene Mann, der das, was er von der Wissenschaft gelernt, in populärer Weise für das Volk nutzbar machen kann. Und wie nötig das ist, legt schon der große Virchow im Satze nieder: „Solange die medizinische Wissenschaft, besonders die Hygiene nicht Volkswissenschaft wird, hat sie ihren Beruf verfehlt.“ Leider ist den meisten unserer jungen Ärzte das Samariterwesen etwas ganz Neues und es vergeht gewöhnlich eine gewisse Zeit, bis sie die Notwendigkeit dieser Bestrebungen erfaßt und gemerkt haben, daß das wissensdurstige Volk, wenn man ihm nicht aus reinen Quellen zu trinken gibt, an trüben Brunnen schöpft. Um so beherzigenswerter ist der nachfolgende Aufsatz des als Kolonnenführer ebenso unermüdlich tätigen, wie bekannten Freiherrn von Stromer in München, der sich in Nr. 2 des Deutschen Roten Kreuzes wie folgt ausläßt:

Schon seit längerer Zeit schwebten zwischen der Vorstandschaft der Münchner Medizinerschaft und der Führung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz München mündliche Verhandlungen über Gründung

einer Medizinerabteilung der Freiwilligen Sanitätskolonne München.

Die Errichtung einer Medizinerabteilung im Anschluß an die Sanitätskolonne München entsprang der eigenen Anregung der Vorstandschaft der Medizinerschaft und wurde von dem Vorsitzenden der Geschäftsstelle des Münchner Ärzte-Vereines für freie Arztwahl, Herrn Dr. Hermann Scholl, und von der Kolonnenführung eifrig gefördert.

Die Münchner Medizinerschaft hat sich dabei von dem Gedanken leiten lassen, ihre Mitglieder als werdende Ärzte jetzt schon für die Bestrebungen des Roten Kreuzes zu interessieren und zu gewinnen, sich praktisch und technisch in allen einschlägigen Verrichtungen des Kolonnen- und Rettungswesens einzuarbeiten, um sowohl für einen eventuellen Mobilmachungsfall sofortige angemessene Verwendung zu finden, als auch einen Nachwuchs bereits theoretisch und praktisch vorgebildeter Ärzte für das Rote Kreuz, sei es für das Kolonnenwesen oder für andere Organisationen des Roten Kreuzes, wie Krankenpflegergenossenschaften u. zu sichern. Andererseits sollen auch gleichzeitig die Medizinstudierenden alle Phasen des Rettungs- und Krankenbeförderungswesens aus eigener Anschauung und Wahrnehmung kennen lernen, also Dinge, die nicht in den Krankenanstalten und auch nicht an den Universitäten gelernt und geübt werden können, sondern nur durch praktische

Betätigung bei den hierfür geeigneten Organisationen.

Wenn die Münchner Medizinerschaft in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß die Mitwirkung der Ärzte an vaterländischen, gemeinnützigen und sozialen Bestrebungen nicht entbehrt werden kann und mit zu den Aufgaben der Ärzteschaft gehört, einen entscheidenden Schritt getan hat, so hat sie wohl nach reiflicher Ueberlegung richtig und am zweckentsprechendsten gehandelt, wenn sie sich zur Erfüllung dieser zukünftigen Aufgaben und zur Vorbereitung dazu an die Organisation angelehnt hat, die als die größte, weitverzweigeste von allen Wohlfahrtsbestrebungen gilt, an das staatlich organisierte und staatlich anerkannte Rote Kreuz, das durch seine Vielseitigkeit auf allen Gebieten der öffentlichen Wohlfahrtspflege und Krankenfürsorge, durch seine große Anzahl mit allen diesen Zweigen vertrauter, erfahrener und bewährter Ärzte und kraft seiner autoritativen Stellung alle Sicherheit dafür bietet, daß die gewünschten Ziele bei entsprechender Ausdauer auch erreicht werden können. Denn darin liegt die eigentliche Bedeutung der erfolgten Gründung der Medizinerabteilung der Sanitätskolonne München. Diese ist als der Anfang einer großen Bewegung gedacht, die sich nicht nur etwa über Bayern, sondern über alle Universitäten mit medizinischen Fakultäten des ganzen deutschen Reiches zu gunsten des Roten Kreuzes verbreiten soll.

Die Medizinerschaften an den deutschen Hochschulen sind organisiert und dem Leipziger Verband angeschlossen.

Mit Hilfe desselben hofft die Münchner Medizinerschaft ihre begrüßenswerte Anregung in weitere Teile unseres deutschen Vaterlandes zu tragen.

Es ist ein schöner und erhabener Gedanke, der in dem nachahmenswerten Handeln der Münchner Medizinerschaft gerade in einer Zeit zum Ausdruck kommt, in der es 100 Jahre sind, wo auf den blutgetränkten Schlach-

feldern von Leipzig und anderwärts Tausende im Kampfe um Freiheit und Recht mangels geeigneter sanitärer Vorkehrungen verbluten mußten. Freilich haben sich gottlob diese Dinge geändert, und die Fürsorge für Verwundete und Kranke, die Vorkehrungen für die erste Versorgung Verwundeter auf dem Schlachtfelde, wie für die nachfolgende Ueberführung und Pflege u. sind durch die Einrichtungen des Heeres-Sanitätswesens auf die Höhe der Zeit gebracht und anders geworden und werden außerdem durch die ebenso wohl-vorbereiteten Einrichtungen der freiwilligen Krankenpflege und des Roten Kreuzes vervollkommenet und ergänzt.

Bei den Massenheeren, die sich aber bei einem zukünftigen Kriege großer Nationen gegenüberstehen, bei der Vervollkommenung der Waffentechnik mit deren verheerender Wirkung, werden auch die Massen der Verwundeten und Kranken ganz andere sein als ehedem, das hat uns der Feldzug in der Mandschurei und erst kürzlich der Balkankrieg gezeigt, und es bedarf wohl der Anspannung aller verfügbaren vorgebildeten Kräfte und aller verfügbaren Einrichtungen, wenn den an uns herantretenden Anforderungen rasch und vollkommen entsprochen werden soll.

In ähnlicher Weise steht es heutzutage mit unserem modernen Verkehrsleben. Die Zeiten sind andere geworden und damit auch die Anforderungen in sozialer Beziehung.

Das Heranwachsen der Städte, von Handel und Verkehr, Industrie und Technik, die hohen Anforderungen an die Kraft des einzelnen, der Kampf um Sein oder Nichtsein fordern täglich und stündlich Opfer und damit auch zeitgemäße Einrichtungen zur Linderung menschlichen Unglücks.

Auch hier setzt der junge Mediziner, der werdende Arzt ein, indem er sich mit diesen Einrichtungen vertraut macht, indem er sich übt und unterweisen läßt in der ersten Versorgung Erkrankter und Verletzter auf der Unfallstelle, in der Krankenbeförderung und

anderen Berrichtungen der öffentlichen Krankenfürsorge.

Der berufenste Helfer und Retter in der Not ist der Arzt.

Dieses Empfinden kommt auch in dem Aufrufe zu der am 25. November v. J. in München stattgefundenen Versammlung der Medizinerschaft zum Ausdruck mit den Worten: „Kollegen! Ehrenaufgabe jedes werdenden und jedes fertigen Arztes ist es, einem solch hohen Unternehmen voll edler Menschlichkeit seine Dienste zu weihen und seinen Teil beizutragen zur Vinderung menschlichen Elends in Kriegs- und Friedenszeiten. Wenn das Vaterland zu den Waffen ruft, versammeln auch wir uns, die wir nicht mit dem Schwert für Deutschlands Ehre eintreten können, unter der Flagge des Roten Kreuzes!“

In der erwähnten gut besuchten Versammlung haben auf Einladung der Vorstandschafft der Münchner Medizinerschaft der Kolonnenführer, Freiherr von Stromer und der Kolonnenarzt, Universitätsprofessor Dr. Fehler Referate erstattet, ersterer über die Organisation der freiwilligen Krankenpflege unter spezieller Berücksichtigung der Aufgaben der Freiwilligen Sanitätskolonnen im Krieg und Frieden, letzterer über die historische Entwicklung des Roten Kreuzes und über die Bedeutung und Stellung des Arztes im Dienste des Roten Kreuzes.

Beide Vorträge ernteten lebhaften Beifall.

Herr cand. med. Wassermann forderte seine Kommilitonen in begeisterten Worten auf, sich dem Dienste des Roten Kreuzes zu widmen, das im Falle eines Krieges gerade

in Deutschland auf sich selbst angewiesen ist, auf seine eigene Kraft, die zu stärken eine Ehrensache der deutschen Medizinerschaft sei, eine nationale Tat, würdig dessen, was uns die Geschichte in der Erinnerung an große Zeiten, an die nun hundert Jahre hinter uns liegenden Freiheitskämpfe überliefert hat.

Zum Schlusse sprach Herr Dr. Scholl über den Wert und die praktische Bedeutung des Anschlusses an das Rote Kreuz vom ethischen Standpunkt aus, betonte, daß die Ärzte zurzeit einen harten Kampf zu bestehen hätten, daß andererseits der ärztliche Beruf mehr als jeder andere Einblick hätte in Not, Unglück und menschliches Elend, und so sei es eine Ehrensache des Arztes, mitzuwirken bei allen Bestrebungen zur Bekämpfung und Vinderung der Not.

Das könne nirgends besser betätigt werden, im Frieden wie im Kriege, als durch Anlehnung an das Rote Kreuz, dem in ehrenamtlicher Weise zu dienen Medner seine jungen Kollegen mit dem Rufe anspornte: „Mediziner vor die Front!“

Hierauf zeichneten sich 100 Mediziner in die aufliegende Liste für die Medizinerabteilung ein, die damit gegründet war, womit die Versammlung vom 1. Vorsitzenden geschlossen wurde.

Am 5. Dezember v. J., abends 8 Uhr, wurde die Medizinerabteilung in Anwesenheit mehrerer Notabilitäten, sowie der Ärzte und Beiräte der Sanitätskolonne München, in deren Uebungshaus durch die Kolonnenführung begrüßt und in die Kolonne München eingestellt. (Schluß folgt.)

Ueber die Neutralität der Kurorte im Kriegsfall

macht der k. k. Reg.-Rat Prof. Dr. Risch (Marienbad) im „Berl. Tgbl.“ einige Ausführungen, die auch im schweizerischen Kurort Interesse finden dürften, so schreibt der „Freie Rätler“ unterm 14. Februar 1914.

In unserer so häufig von allerlei Kriegsschrecken bedrohten Zeit ist die Fürsorge für die Opfer des Krieges, für die verwundeten und erkrankten Soldaten eine Humanitätspflicht. Die Erfahrung der Gegen-